

Technikkultur und Familienkultur: Widerspruch oder Entsprechung?

Mollenkopf, Heidrun; Hampel, Jürgen; Weber, Ursula

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mollenkopf, H., Hampel, J., & Weber, U. (1989). Technikkultur und Familienkultur: Widerspruch oder Entsprechung? In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 73-75). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148258>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

einverstanden sein. Ihre eigenen Bedürfnisse nach physischer und psychischer Reproduktion haben sich durch berufliche Belastungen erhöht, ebenso ihr Bedürfnis nach eigener, häuslicher Rekreation, Verständnis für ihre beruflichen Probleme und Entlastung von der Hausarbeit. Unsere qualitativen Analysen belegen, dass gerade berufstätige Frauen versuchen, jenseits der traditionellen Institution Ehe neue, für sie befriedigendere Lebensformen mit oder ohne Männer auszuprobieren.

- ¹ Die Studie wurde vom Senat für Jugend und Familie, Berlin, gefördert und unter Leitung von Prof. Dr. Rainer Mackensen durchgeführt.

Technikkultur und Familienkultur – Widerspruch oder Entsprechung?¹

Heidrun Mollenkopf / Jürgen Hampel / Ursula Weber (Mannheim)

Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir im folgenden sozusagen die Lupe auf einen kleinen Ausschnitt der Alltagswelt richten und untersuchen, inwieweit der Erwerb und die Nutzung technischer Geräte in den spezifischen Lebensstil von Familien integriert sind oder ihn in Richtung von in diesen Artefakten verdinglichten Handlungsrationaltäten verändern, wie nach der vielfach vertretenen These einer "Kolonialisierung der Lebenswelt" zu erwarten wäre.

Unseres Erachtens ist die Technisierung eines Haushalts bestimmt durch familienspezifische Problemlagen, finanzielle Ressourcen, kreative und eigensinnige Praktiken der Akteure und familiäre Entscheidungsprozesse.

Natürlich können wir diese Thesen nicht in ihrer Gesamtheit überprüfen. Wir haben uns daher auf die Zeitverwendung als einen ausgewählten Aspekt des Alltagslebens konzentriert und mit dem Mikrowellenherd und dem Videorekorder zwei noch nicht allgemein verbreitete Geräte ausgewählt, die von ihren technischen Möglichkeiten her grossen Einfluss auf die Zeitverwendung von Familien nehmen können. Bei beiden Geräten haben wir untersucht, ob ihre Nutzung zu technikinduzierten Veränderungen der Zeitverwendung in Familien geführt hat oder ob die Art ihrer Verwendung eher familienspezifischen Interessen und Problemlagen folgt.

In einem ersten Schritt haben wir die Verbreitung dieser Geräte in Mehrpersonenhaushalten in Verbindung mit sozioökonomischem Status, Familienphase, Erwerbsstatus der Frau und Technikausstattung und -nutzung untersucht sowie Leitbilder und Einstellungen zu ausgewählten Aspekten des Familienlebens, wie z.B. der Bedeutung von individueller und gemeinsam genutzter Zeit und zu Technik in bezug auf ihren alltäglichen Verwendungszusammenhang, in die Analyse einbezogen. In einem zweiten Schritt haben wir dann die konkrete Nutzung dieser Geräte untersucht.

Nach den Daten unserer Umfrage besitzen gegenwärtig rund 17% der Mehrpersonenhaushalte einen *Mikrowellenherd*. Erwartungsgemäss sind dies vor allem

Haushalte der oberen Einkommensgruppen, die im Haushaltsbereich insgesamt über eine umfangreiche Technikausstattung verfügen.

Einen deutlich wahrnehmbaren Einfluss auf den Erwerb dieses Geräts hat die Haushalts- und Familienstruktur. Nur in rund 10% der kinderlosen Haushalte, aber in 20% der Haushalte mit Kindern ist ein solches Gerät vorhanden. Zudem findet sich der Mikrowellenherd überproportional häufig in Haushalten von teilzeiterwerbstätigen Frauen.

Hinsichtlich der Anschaffungsgründe spielt das Zeitargument eine entscheidende Rolle. Neben Zeiteinsparungen bei der Nahrungsmittelzubereitung wurden vor allen Dingen die extern bedingten unterschiedlichen Essenszeiten der einzelnen Familienmitglieder genannt.

In bezug auf die Nutzung wäre nach der Kolonialisierungsthese zu erwarten, dass die Haushaltsmitglieder ihre Mahlzeiten aufgrund der spezifischen Möglichkeiten des Geräts unabhängig voneinander aufbereiten und einnehmen und dass infolgedessen weniger gemeinsame Mahlzeiten stattfinden.

Die Ergebnisse unserer Untersuchungen bestätigen diese These nicht. Getrennte Mahlzeiten scheinen eher Ursache der Anschaffung eines Mikrowellenherdes als Folge seines Vorhandenseins zu sein. Wo gemeinsame Mahlzeiten möglich und erwünscht sind, werden sie auch mit diesem Gerät beibehalten.

Technik wird im Falle des Mikrowellenherdes offensichtlich genutzt, um sich innerhalb gesellschaftlich vorgegebener Zeitstrukturen mehr Freiraum in der Zeitverwendung zu schaffen, das heisst, um unabhängiger von extern bedingten Zeitrestriktionen zu werden.

Wie im Falle des Mikrowellenherdes haben wir auch beim *Videorekorder* als Indikator für fremdbestimmte oder eigensinnige Techniknutzung die mit dem Vorhandensein des Geräts einhergehenden möglichen Veränderungen des Familienlebens im Hinblick auf einen autonomen oder technikdeterminierten Umgang mit Zeit untersucht.

Von den Haushalten unserer Umfrage besitzen knapp 40% einen Videorekorder. Die Verteilungsunterschiede hinsichtlich soziodemographischer Merkmale fallen wesentlich geringer aus als beim Mikrowellenherd. Es zeigte sich zwar, dass auch Video-Haushalte im Durchschnitt über eine bessere Technikausstattung verfügen als andere. Andererseits ist dieses Gerät aber auch in jedem fünften Haushalt mit einer ansonsten geringen Ausstattung an Haushaltstechnik vorhanden, während nicht einmal jeder hundertste dieser Haushalte einen Mikrowellenherd besitzt.

Nach dem bisherigen Stand unserer Analysen lassen sich zwei unterschiedliche Arten der Video-Nutzung unterscheiden:

In Familien, in denen das Fernsehen im Familienleben und gegenüber anderen Freizeitinteressen eine eher untergeordnete Rolle spielt, scheint sich durch das Vorhandensein eines Videorekorders nichts grundsätzliches an diesen Verhaltensweisen zu ändern. Das Gerät erleichtert vielmehr eine Einpassung des

vorgegebenen Programmangebots in das Aktivitäts- und Kommunikationsmuster von Familien.

Dieses Resultat spricht unserer Meinung nach gegen die Kolonialisierungsthese. Der kompetente und autonome Umgang dieses Nutzertyps mit dem Videorekorder - es handelt sich dabei schwerpunktmässig um Familien mit mittlerem und hohem Bildungsniveau - führt im Gegenteil zu einer grösseren zeitlichen und räumlichen Flexibilität.

Die zweite Nutzungsart haben wir eher in Familien beobachtet, in denen das Fernsehen bereits vor Erwerb des Videorekorders eine grössere Rolle gespielt hat. Hier findet - zum Teil auf Kosten anderer Kommunikations- und Freizeitmöglichkeiten - eher eine Ausweitung der Nutzung audiovisueller Medien durch eigenes Aufzeichnen von Sendungen und das Ausleihen von Kassetten statt. Diese Art der Videonutzung scheint stärker in Familien mit vergleichsweise niedrigem Bildungsniveau und geringen finanziellen Ressourcen verbreitet zu sein. In diesen Fällen könnte man unseres Erachtens am ehesten mit einer gewissen Begründung von einer "Kolonialisierung" durch Technik sprechen.

Unsere Ausgangsfrage können wir deshalb folgendermassen beantworten: Wenn man Aussagen darüber machen will, ob technische Geräte in Familien eher autonom oder eher technikbestimmt genutzt werden, muss man differenzieren, um welche Geräte es sich handelt und auf welche Voraussetzungen diese Geräte in Familien treffen.

Unsere bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Technik durchaus eigensinnig und nach familienspezifischer Rationalität genutzt werden kann und dass nicht die Technik als solche zu Verhaltensänderungen führt, sondern bei bestimmten Bedingungen als eine Art verstärkendes Medium bereits vorhandene Tendenzen intensiviert.

¹ Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des vom Bundesministerium für Forschung und Technologie geförderten und von Prof. Dr. Wolfgang Zapf geleiteten Projekts "Technikfolgen für Haushaltsorganisation und Familienbeziehungen". Empirische Basis sind eine im Sommer 1988 durchgeführte bundesweite Repräsentativbefragung und eine viermalige qualitative Befragung von 50 Familien im Raum Mannheim.

Familiäre Bedingungen der Tageslaufgestaltung in der mittleren Kindheit

Helga Zeiher / Hartmut J. Zeiher (Berlin)

Wir berichten aus einer qualitativen empirischen Untersuchung der Alltagsorganisation neun- und zehnjähriger Kinder in zwei eng begrenzten grossstädtischen (Berliner) Wohngegenden, im folgenden vereinfacht als „das Mittelschichtenquartier“ und „das Arbeiterquartier“ bezeichnet. Die Untersuchung wird im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführt.